



Vorlesung  
**Fortgeschrittene Soziologische Theorie (P1)**  
WiSe 2019/20  
Mo 0815-0945 Uhr, B006

11. November 2019

System und Umwelt



- 14.10.**                    **Einführung: Unterscheidungen**
- 21.10.**                    **Incipit sociologia – die Soziologie und ihre Vorgeschichte**
- 28.10.**                    **Soziologie als Wissenschaft**
- 04.11.**                    **Soziologie und die Entdeckung der Gesellschaft**
- 11.11.**                    **Handeln und Strukturen**
- 18.11.**                    **System und Umwelt**
- 25.11.**                    **Verstehende und funktionalistische Methode**
- 02.12.**                    **Qualitative und quantitative Forschung**



- 09.12.**                    **Interaktion, Organisation und Gesellschaft**
- 16.12.**                    *keine Vorlesung*
- 23.12.**                    **Komplexität und Kausalität**
- 13.01.**                    **Operativität als Gütekriterium**
- 20.01.**                    **Gesellschaftstheorie und empirische Forschung**
- 27.01.**                    **Digitalität: diskrete und kontinuierliche Formen**
- 03.02.**                    **Klausur**



## Literaturempfehlung:

**Armin Nassehi:**  
**Soziologie. Zehn einführende Vorlesungen,**  
**Wiesbaden: VS-Verlag 2011, 2. Aufl.**  
**(19,95 €)**





## **Edmund Husserl: Zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins (1893-1917), Husserliana, Band X, Den Haag 1966.**

S. 23: Die Sache scheint zunächst sehr einfach: wir hören die Melodie, d.h. wir nehmen sie wahr, denn Hören ist ja Wahrnehmen. Indessen, der erste Ton erklingt, dann kommt der zweite, dann der dritte usw. Müssen wir nicht sagen: wenn der zweite Ton erklingt, so höre ich ihn, aber ich höre den ersten nicht mehr usw.? Ich höre also in Wahrheit nicht die Melodie, sondern nur den einzelnen gegenwärtigen Ton. Daß das abgelaufene Stück der Melodie für mich gegenständlich ist, verdanke ich - so wird man geneigt sein zu sagen - der Erinnerung; und daß ich, bei dem jeweiligen Ton angekommen, nicht voraussetze, daß das alles sei, verdanke ich der vor-



blickenden Erwartung. Bei dieser Erklärung können wir uns aber nicht beruhigen, denn alles Besagte überträgt sich auch auf den einzelnen Ton. Jeder Ton hat selbst eine zeitliche Extension, beim Anschlagen höre ich ihn als jetzt, beim Forttönen hat er aber ein immer neues Jetzt, und das jeweilig vorausgehende wandelt sich in ein Vergangenes. Also höre ich jeweils nur die aktuelle Phase des Tones, und die Objektivität des ganzen dauernden Tones konstituiert sich in einem Aktkontinuum, das zu einem Teil Erinnerung, zu einem kleinsten, punktuellen Teil Wahrnehmung und zu einem weiteren Teil Erwartung ist.



## **Edmund Husserl: Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie, Husserliana, Band III, Den Haag 1950.**

S. 111: Es ist hiermit zu beachten: Was die Dinge sind, die Dinge, von denen wir allein Aussagen machen, über deren Sein oder Nichtsein, Sosein oder Anderssein wir alle streiten und uns vernünftig entscheiden können, das sind sie als Dinge der Erfahrung. Sie allein ist es, die ihnen ihren Sinn vorschreibt und zwar, da es sich um faktische Dinge handelt, die aktuelle Erfahrung in ihnen bestimmt geordneten Erfahrungszusammenhängen.  
... Dann ergibt sich das Korrelat unserer faktischen Erfahrung,



genannt „die wirkliche Welt“, als ein Spezialfall mannigfaltiger möglicher Welten und Umwelten, die ihrerseits nichts anderen sind als Korrelate wesensmöglicher Abwandlungen der Idee „erfahrendes Bewußtsein“ mit mehr oder minder geordneten Erfahrungszusammenhängen.

S. 116f. Wir sehen also daß Bewußtsein (Erlebnis) und reales Sein nichts weniger als gleichgeordnete Seinsarten sind, die freidlich nebeneinander wohnen, sich gelegentlich aufeinander „beziehen“ oder miteinander „verknüpfen“. Im wahren Sinne sich verknüpfen, ein Ganzes bilden, kann nur, was wesensmäßig verwandt ist, was eins wie das andere ein eigenes Wesen im gleichen Sinne hat. ...  
**Zwischen Bewußtsein und Realität gähnt ein wahrer Abgrund des Sinnes.**





**Ludwig v. Bertalanffy: General System Theory, in: General Systems. Yearbook of the Society for the Advancement of General Systems Theory 1, Ann Arbor/Michigan 1956, S. 1-10.**

S. 2: „classical science was highly successful in developing the theory of unorganized complexity which stems from statistics, the laws of change, and, in the last resort, the second law of thermodynamics. Today our main problem is that of organized complexity. Concepts like those of organizing, wholeness, teleology, control, self-regulation, differentiation and the like [are] alien to conventional physics. However, they pop up everywhere in the biological, behavioral, and the social sciences, and are, in fact, indispensable for dealing with living organisms or social groups.“



**Ernst von Glasersfeld: Abschied von der Objektivität, in:  
Watzlawik/Krieg (Hg.): Im auge des Betrachters, München  
1991, S. 17-30.**

S. 28: Vom konstruktivistischen Gesichtspunkt aus ist die Undifferenziertheit der Codierung im Nervensystem eine willkommene Bestätigung der Annahme, daß alle Kenntnis in der Erlebenswelt konstruiert werden muß, sich ausschließlich auf eben diese Erlebenswelt bezieht und keinerlei ontologische Ansprüche auf Objektivität erheben kann. Andererseits möchte ich noch einmal betonen, daß empirische Bestätigungen weder in der Wissenschaft noch in der konstruktivistischen Wissenstheorie jemals als Beweis hingestellt werden dürfen, denn hier wie dort



Konstruiert man Modell, die sich in der erlebten Gegenwart und den selbstgewählten Situationen als erfolgreich zu erweisen haben.

Heinz von Foerster: „Objektivität ist die Illusion, daß Beobachtungen ohne einen Beobachter gemacht werden können.“ (zit. n. EvG)

→ Keine Beliebigkeit, sondern empirische  
Bewährungsbedingung! ←



## **Jacques Derrida: Die différance, in: ders.: Randgänge der Philosophie, Wien 1988 (fr. Orig. 1972), S. 41.**

S. 41: „Wenn wir als Hypothese den Gegensatz zwischen Sprechen und Sprache für absolut halten, ist die différance nicht nur das Spiel von Verschiedenheiten in der Sprache, sondern die Beziehung des Sprechens zur Sprache, der Umweg, den ich gehen muß, um zu sprechen, das schweigende Unterpfand, das ich geben muß, und das auch für die allgemeine Semiologie gilt, indem es alle Beziehungen des Gebrauchs zum Schema, der Botschaft zum Code regelt.“



S. 49: „Da die Spur kein Anwesen ist, sondern das Simulacrum eines Anwesens, das sich auflöst, verschiebt, verweist, eigentlich nicht stattfindet, gehört das Erlöschen zu ihrer Struktur. ... Paradox an einer solchen Struktur ist, in der Sprache der Metaphysik, jene Umkehrung des metaphysischen Begriffs, die den folgenden Effekt produziert: das Anwesende wird zum Zeichen des Zeichens, zur Spur der Spur. Es ist nicht mehr das, worauf jede Verweisung in letzter Instanz verweist. Es wird zu einer Funktion in einer verallgemeinerten Verweisungsstruktur. Es ist Spur und Spur des Erlöschens der Spur.“

→ Dekonstruktion ist keine Soziologie, sondern Semiologie,  
Textwissenschaft ←



## **Niklas Luhmann: Zweckbegriff und Systemrationalität, FfM 1973.**

S. 175: Die Betrachtung eines innen hat nur Sinn, wenn es ein Außen gibt. Dieses Außen muß im Systembegriff mitthematisiert werden, weil anders das Innen nicht verständlich gemacht werden kann. Die Schwierigkeiten, in welche die ältere Systemlehre auf der Suche nach dem ‚Mehr‘ des Ganzen gegenüber den Teilen geraten ist, hängen hiermit eng zusammen. Dieses Mehr läßt sich nur als Ordnungsleistung des Systems im Verhältnis zu seiner Umwelt verstehen – und nicht allein von innen her als Summierungsüberschuß. Systeme müssen daher zunächst formal *Als Identitäten* begriffen werden, *die sich in einer komplexen*



*und veränderlichen Umwelt durch Stabilisierung einer Innen/Außen-Differenz erhalten.*

## **NL: Soziale Systeme, FfM 1984**

S. 250: Das System gewinnt seine Freiheit und seine Autonomie der Selbstregulierung durch Indifferenz gegenüber seiner Umwelt. Deshalb kann man die Ausdifferenzierung eines Systems auch beschreiben als Steigerung der Sensibilität für Bestimmtes (intern Anschlußfähiges) und Steigerung der Insensibilität für alles übrige – also Steigerung von Abhängigkeit und Unabhängigkeit zugleich.



## Armin Nassehi: Geschlossenheit und Offenheit, FfM 2003

S. 36: Die Welt wird damit *verdoppelt*: Ihre Beobachtung erzeugt zwei Hälften. Die eine ist die Welt, wie sie dem Beobachter erscheint; die andere ist die Welt, wie sie „ist“. Die Paradoxie besteht darin, dass die Bezeichnung sowohl davon abhängig ist, dass diese Grenze nicht überwunden werden kann, als auch stets simulieren muss, dass sie exakt dies tut. *Kontexturen* erzeugen also durchaus *Kontexte*. Aus der poststrukturalistischen *Zeichenparadoxie* wird also soziologisch die *Paradoxie der Beobachtung*. Die Frage sozialer Ordnung wäre dann also die Frage, wie diese grundlegende Paradoxie bearbeitet wird, wie mit ihr umgegangen wird, in der Sprache der Logik: wie sie *entfaltet* wird.





## Verdoppelungen durch:

- Sprache
- Schrift
- Bilder
- Organisationen
- Ökonomie/Geld
- Politik/Macht
- Wissenschaft/Wahrheit → Bedeutung von Methoden (3.12.)
- Kunst
- Daten
- usw.